

Monatsspruch September:

## **Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat.**

(2. Korintherbrief Kapitel 5, Vers 19)

Zwei Gemeinden. Ein Pfarrer. Es wird gerungen: Welche Gottesdienste haben wo Vorrang? Wo muss der Pfarrer auf jeden Fall sein? Man spielt sich gegeneinander aus. Schaut penibel darauf, was dem anderen zugestanden wird. Bloß nicht nachgeben. Den eigenen Willen durchsetzen, denn man ist ja schließlich wer.

Zwei Menschen. Ein Thema. Jeder beharrt auf seinen Standpunkt. Denn beide haben sie Gründe, gute Gründe. Ein Wort gibt das andere. Keiner will zurückweichen. Und so werden die Fronten immer härter.

Noch immer ist Versöhnung ein großes Wort. Denn noch immer fehlt sie an so vielen Stellen unseres Lebens, bleibt aus oder wird gar ganz verweigert. Schon damals haben viele Menschen am anderen vorbei auf ihrem Recht bestanden und viele Menschen von heute tun es auch. Ganz anders, als Gott es in Seinen Geboten gelehrt hat: „Du sollst deinen Nächsten nicht bedrücken, noch berauben.“ (3.Mose 19,13a) „Du sollst nicht Unrecht handeln im Gericht: Du sollst den Geringen nicht vorziehen, aber auch den Großen nicht begünstigen.“ (19,15) Und: „Du sollst deinen Nächsten lieben, denn er ist wie du.“ (19,18)

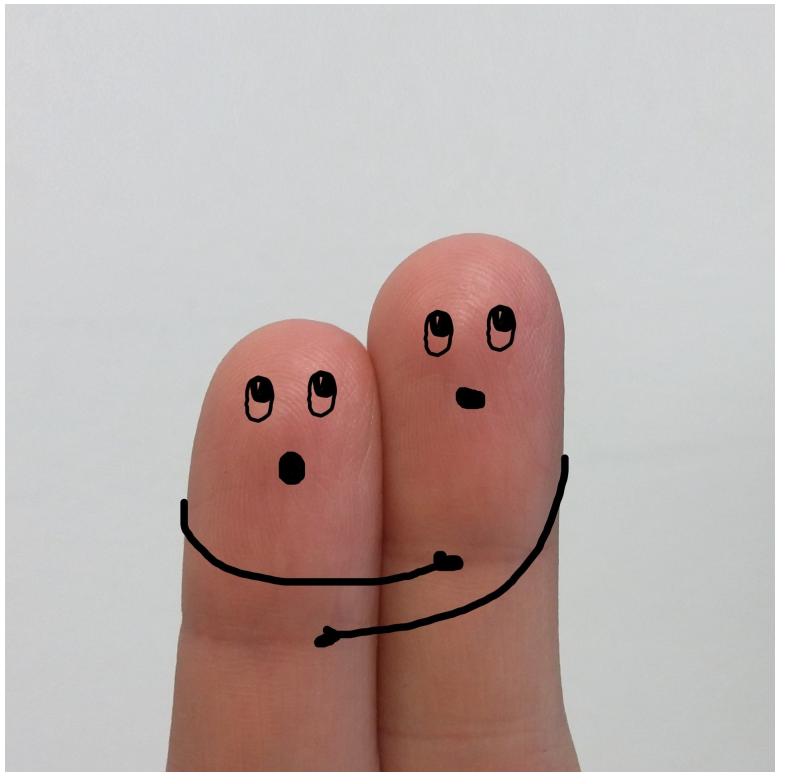
Handeln am Nächsten ist auch Handeln an Gott. Deshalb ist die Versöhnung mit Gott so wichtig, auch und gerade für unser Miteinander hier auf Erden. Und Gott machte dazu tatsächlich den ersten Schritt: ER war es, „der in Christus die Welt mit Sich versöhnte“. ER war es, Der jedem Einzelnen von uns Sein Ja entgegenbrachte. Unsere Schuld hat ein anderer auf sich genommen. Und tut es noch. So brauchen wir die Versöhnung Gottes in Christus nur anzunehmen und in unser Leben zu integrieren. Wir haben die Möglichkeit dazu, jeden Tag aufs Neue. Und dann könnten unsere Konflikte vielleicht so weitergehen:

Zwei Gemeinden. Ein Pfarrer. Es wird gerungen. Und gesehen: Was haben die anderen für Nöte? Wie stellt sich die Situation für sie dar? Und dann wird nach Lösungen gesucht. Gemeinsam. Mittelwege werden erarbeitet, in denen beide sich aufeinander zu bewegen. Weil Christus die Welt versöhnte. Auch und gerade in den Gemeinden.

Zwei Menschen. Ein Thema. Jeder hat seinen Standpunkt. Ist überzeugt. Und doch hört man, was der andere sagt. Hört seine Gründe und vollzieht sie nach. Und dann wird zurückgewichen, um des anderen willen. Weil Recht haben nicht gleichbedeutend ist mit Glück und innerem Frieden. Der Friede zwischen beiden wird gefunden – nicht im Recht, nicht in Schuldzuweisung, aber im Verständnis, im Mitgefühl, und im Erkennen eines gemeinsamen Nenners. Und der ist, dass wir alle wertvoll sind vor Gott. Wie ein Acker mit einem Schatz darin.

Ich bin sehr dankbar, dass wir in unserer Gemeinde durch die Nagelkreuzandachten einen Weg gefunden haben, immer wieder mit- und füreinander um Versöhnung zu beten. Lasst uns das auch weiter tun, allein und miteinander. Denn die Welt braucht Versöhnung und sie braucht unsere Antwort auf die Versöhnung durch Gott.

Franziska Roeber



© Foto Elisa Riva by pixabay